



Abend -

Zeitung.

55.

Freitag, am 5. März 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Ode in antikem Versmaß.
An Herrn Professor Nake in Bonn.

Da wo der Bergmann tief aus der Erde Schoos
Zinn, Eisen, Kobalt, Kupfer und Silber gräbt
Im Ergebirg' auf hohem Felsen
Schimmert, von Waldungen rings umschlungen,

Burg Frauenstein weit sichtbar im Land umher,
Ruhn aufgeführt, alt, nah' der Verwitterung;
Da gab die Hora lächelnd, gab mit
Rosen geschmücket Dich einfi dem Leben.

Dein Mutterland ist meines. Begeistrungsvoll
Schwillt mir das Herz, frisch strömet das Lied!
Es gilt!
Wie Du gewollt hast, sing' ich heute
Unserer Wiege geliebtem Boden.

Flieg von des Rheinstroms Ufern mit mir dahin!
Weit ist der Flug, doch — schmerzlichersehnter
Ton! —
Schon hör' ich froh Willkommen rufen,
Hör' es von Aeltern und Freund und Freundin!

O Sachsenland! Land unsrer Geliebten, wie
Fern! Von des Rheinstroms bis an der Elbe
Strand
Ein Himmel, Eine Wolke; aber trennend
Liegen dazwischen Gebirg' und Ströme.

Wer hält den Geist? Wer zügelt die Phantasie?
Frei, unaufhaltsam schwebt der Gedanke! Sieh!
Rings stehn der Heimath Berge, liegen
Ihre gesegneten Fluren vor uns!

Gruf, theures Land, Dir, herzlich, frohen Gruf!
Tritt frei in's Aug' aufquellende Thräne Du!
Das ist nicht Schmerz, was Dich gebar? nein!
Freude verklärt sich in Deinem Thau!

Ihr Lieben all', wie grüßen wir Euch? Es gilt
Altdeutschen Handschlag, frohe Umarmung, Kuß,
Gilt treuer Freundschaft Herzausschütten,
Heitre Gespräche, bis in die Nacht spät.

Dann löst das Herzweh, bitterer Täuschung sich
Als bald in Freud' auf. Süßes Beisammenseyn.
Daß doch die Zeit still stünd' in ihrem
Laufe, verlängern die kurzen Stunden!

Dein soll der Dank seyn, Gauklerin Phantasie!
So führst Du oftmals uns den Geliebten zu,
Sie uns, und webst anmuthig zwischen
Den sich Entfernten das Band der Liebe!
August Gebauer.

A n t w o r t
auf die Anfrage Nr. 42. der Abend-
Zeitung.

Die Nachricht, daß 1719 von den Felsen beim
Hegerreiter im Plauenschen Grunde vier Hirsche und
ein Bär herabgestürzt wurden, steht in Fasman's
Leben und Thaten Friedrich Augusts des
Großen (Hamburg und Frankfurt 1733) S. 817,
wie auch in der ausführlichen Beschreibung
des solennen Einzugs Ihrer Hoheit, des
K. Pohnischen und Churprinzen von
Sachsen*) mit seiner aus Wien in Dres-
den den 2. Sept. angekommenen Erzher-
zogin Gemalin**) 2c. 1719. 4. S. 53.

*) Friedrich August III.

**) Marie Josephe, Tochter des Kaisers Joseph I.

Jene, damals sogenannte, Sprengjagd, welche nur einen kleinen Theil der Feierlichkeiten bildete, die von gedachtem Einzuge der Neuvermählten, bis zum 29. September mit unermesslicher Pracht gehalten wurden, fand am 26. September Nachmittags 2 Uhr statt und dauerte bis 5 Uhr.

Ob Kupferwerke davon vorhanden sind, ist mir nicht bekannt. Auch wird sie in den angeführten Schriften nur kurz abgefertigt. Aus einer ungedruckten Quelle aber kann ich doch etwas mehr mittheilen.

In der Gegend der Buschmühle war ein kostbares Jagdhaus gebaut, von welchem die Oesterreichische und Pohl. Sächs. Fahne wehte. Das Innere stellte einen Dianentempel dar. Die Göttin selbst (die Tochter des Pohlischen Krongroßfeldherrn, Starosten Pötschi, eine Dame von seltner Schönheit) stand auf einem Wagen, welchen vier weiße, zahme Hirsche mit vergoldeten Geweihen zogen. *) Hinter dem Tempel war die ganze Jägerrei, unter Anführung des Ober-Landjägermeisters von Erdmannsdorf, aufgestellt und hinter ersterer standen wieder in Reihe und Glied mehrere hundert Treibbauern, in grünen, mit leonischen Silbertrüfen besetzten Jacken.

Sobald die Göttin von der Annäherung des neuvermählten Königl. Paares Nachricht erhielt, fuhr sie demselben, unter Hörnerklang und begleitet von der ganzen Jägerrei, bis zur Falknerei **) entgegen, begrüßte es mit einem Gesange, in welchem es eingeladen ward, über Dianens gesammte Unterthanen im Plauenschen Grunde (Haasen, Hirsche etc.) nach Gefallen zu gebieten und überreichte ihm dann goldne Bogen und Pfeile, welche der Chur-Prinz, freundlich dankend, dem Grafen Wissthum, die Chur-Prinzessin dem Kammerherrn v. Neidschütz gab.

Im Augenblick, als man bei dem Dianentempel anlangte, ertönte Jagdmusik von beiden Felsenreihen des Plauenschen Grundes und Freudenruf von den zahllosen Zuschauern. Zugleich überreichte der Oberlandjägermeister v. Erdmannsdorf ein Gedicht, welches den bekannten, allzeitfertigen Hofpoeten, Joh. Ulrich König, zum Verfasser hatte.

*) Eine Pranzschute solcher Hirsche gab es damals auf dem Ostravorwerke in Friedrichstadt.

**) Jetzt der sogenannte Reifewilgische Garten.

Den Anfang der blutigen Festlichkeit machte eine Haasenjagd. Ueber 200 der Familie Langohr starben, zur Verherrlichung des Tages, auf dem Bette der Ehren.

Dann begann das Sprengjagen mit 16 Hirschen und einem Bär. Der größte der erstern war, nach Versicherung des Herrn von Erdmannsdorf, welcher den Neuvermählten eine Art von Genealogie der Jagdopfer vorlegte, der älteste Bewohner des Boyßenwaldes in der Possendorfer Gegend; der Bär aber der einzige Ueberrest von fünf seiner Brüder, welche in einem sogenannten Kampffagen *) im Jägerhose, den 6. September gefallen waren.

Die ganze Gegend auf den Felsen über der Buschmühle und dem Hegereiter war mit Netzen und Jagdschirmen umstellt und alle Anhöhen längs dem Abgrunde, bis nach der Gegend des Windberges, mit Bauern besetzt, welche das Wild abhalten mußten, ins Thal zu entkommen; weil alles nur darauf abging, den Endpunct der Jagd auf die Felsen zu beschränken, an deren Fuße Dianens Tempel stand. Aus diesem schossen nämlich die höchsten Herrschaften nach den Hirschen, sobald sie sich, von Menschen und Hunden getrieben, auf den Felsenspitzen zeigten. Die meisten versuchten, wenn sie den Abgrund erblickten, mit Gewalt den Rückweg, und strebten dann, wenn Treibbauern und Hunde ihnen jenen abschnitten, wenigstens in den Schluchten sich zu verbergen, welche jene Felsenkette durchschneiden, wo sie aber bald durch wiederholte Flintenschüsse aus dem Jagdpavillon das Ende ihrer Todesangst fanden.

Vier Hirsche wagten den ungeheuern Sprung in die Weiseritz. Drei davon faßten sich aber zu kurz, zerschmetterten sich an den Felsen und sanken tod in den Fluß. Der vierte erreichte glücklich den Wasserspiegel, schwamm durch die, damals eben ziemlich tiefe Weiseritz, und entkam über die Dölzschener Anhöhen; denn die hohen Schützen waren über sein Wagstück so erstaunt, daß sie, in der ersten Ueberraschung, nicht nach ihm schossen, als sie aber schossen, insgesammt fehlten.

*) Dieses bestand aus drei Theilen. Erst kämpften zwei große Pohlische Ochsen und ein tüchtiger Landochse — dann ein Auerochse und ein Pferd — endlich eine Löwin, ein Panther, ein Löwe, ein Pavian, fünf Bären und sieben wilde Schweine.

Ein vorwitziger Jäger des General-Postmeisters, Baron von Mordax, schickte, auf eigenes Risiko, dem flüchtigen Hirsche, als er schon die Anhöhe erreicht hatte, eine Kugel nach, welche erstem so nahe am Leben, als dem Jäger am Dienste wegging, denn lehrer würde, seines Vorwitzes wegen, auf der Stelle verabschiedet worden seyn, wenn nicht der jüngere Herzog von Barby für ihn gebeten hätte.

Das Andenken jenes glücklichen Hirschsprunges ward nachher an dem Felsen, von welchem er geschah, durch eine Inschrift verewigt, welche, nach den Versicherungen eines Augenzeugen, vor 30 bis 40 Jahren noch leserlich gewesen seyn soll und, wenn anders jetzt der Fuß des Felsen, der Weisseritz wegen, zugänglich wäre, vielleicht jetzt noch sich auffinden ließe.

Ueber das Sprengjagen selbst ließ sich ein damaliger Versifex also vernehmen:

Es ware Schirm und Zelt im Plauschen Grund geschlagen,

Und man sah auf der Höh die grünen Tücher stehn;

Man hörte Jedermann von großen Hirschen sagen,
Und wer sich Mühe gab, der sah sie prächtig gehn.

Sobald die Herrschaft kam, so ward das Wild gesprengt

Den Fels und Thal herab, das Läuft und Hals zerbrach.

Es sah erbärmlich aus, da es lag untermenget,
Und zeigte schreiend an sein Leid und Ungemach.
Das war den Bauern recht; sie klopften in die Hände,

Daß so ein guter Theil von Wild ward hingericht,

Und wünschten andern mehr dergleichen schmählich Ende,

Diemeil der Schaden groß, der von dem Wild geschicht.

Ein gewisser Kammerdiener Fiedler, der erst in Diensten des Herzogs von Spremberg stand, nachher aber in churprinzliche Dienste kam, und mit ersterem der Jagd beigewohnt hatte, lieferte von dem Hirschsprunge ein Gemälde, das, wenn es sich auch, hinsichtlich des Kunstwerthes, nicht über die Grenzen der Gurkenmalerei erhob, doch wenigstens einen historischen Werth hatte und deshalb in dem Hege-reiterhause, am Eingange des Planenschen Grundes, aufgehängt ward. Ob es noch daselbst sich befindet, ist mir nicht bekannt, aber leicht zu erfragen. Auch hatte Fiedler seinem Kunstprodukte eine kleine Beschreibung beigefügt, welche erst gedruckt werden sollte, wegen einiger unziemlichen Aeußerungen aber, im Betreff der mit Sprengjagen ver-

bundenen Thierquälerei, das Imprimatur nicht erhielt und deshalb nur handschriftlich zirkulirte.

Der bekannte Sächs. Historiker, Pastor Ursinus in Borsik, besaß einen schriftlichen Auszug daraus, welchem diese wenigen Nachrichten entlehnt sind.

Uebrigens ward, nach der beschriebenen Jagd, um fünf Uhr, auf einem, mit Tannen bekleideten und mit zwei Grotten verzierten Theater, unter freiem Himmel, eine französische Komödie, von den höchsten Herrschaften selbst, aufgeführt; und um sieben Uhr begann das, in meiner Erdbeschr. Sachsens (III. Aufl. B. 5. S. 135) nur kurz berührte Fest des Saturns, dessen Pracht zu schildern, gleichzeitige Schriftsteller nicht Worte genug finden können.

K. U. Engelhardt.

A n d e u t u n g e n

v o n A u g u s t G e b a u e r.

Kann es etwas Wohlthuenderes für das menschliche Herz geben, als Liebe mit Liebe zu erwidern?

In der menschlichen Seele liegen, wie in Saiteninstrumenten mancherlei, oft nur zur Hälfte, ja häufig genug gar nicht geahnete Töne. Soll sich daraus eine reine, volle Harmonie entwickeln: so muß der Finger der Liebe die Saiten leise berühren, nachdem die Phantasie den Stimmbammer feinhörig gebraucht hat. Geschieht dieß nicht, so verlieren sich selbst die in der Jugend hell angeklungenen Grundtöne allmählig, bis das ganze Instrument so in den Grund hinein verdorben worden ist, daß nur rauhe, sich widerstrebende Töne daraus hervorgehen und zuletzt in einer unauslöflichen Dissonanz zerbersten.

Die Begebenheiten des Lebens gehen so bunt durch einander, daß schon ein geübtes Auge dazu gehört, den Finger Gottes überall darin zu erblicken.

Möchte doch Jeder, der in einem Irrthum befangen ist, frühe genug zur Einsicht kommen, um in der Folge nicht sein ganzes Leben als verloren bereuen zu müssen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 15. Febr. Die Piccolomini. Schauspiel in 5 Akten, von Schiller.

Am 16. Febr. Wallensteins Tod. Trauerspiel in 6 Akten, von Schiller. Die Feder, welche uns in No. 38. dieser Blätter die so interessante Einleitung zur Darstellung dieser Dialogie gab, wird uns auch nach Wiederholung derselben, wenigstens in Heraushebung einzelner Charaktere, Bericht über die scenische Vollendung geben.

Am 17. Febr. La gazza ladra.

Am 18. Febr. Die Zauberflöte. Leider entbehrten wir heute, durch Krankheit der Mad. Meßner, die beiden großen Gesangstücke der Königin der Nacht, und fühlten nun erst recht, wie wesentlich sie zum Ganzen gehören, und welche vielleicht nicht stets ganz erkannte Einheit auch bei ihnen der unsterbliche Mozart in dieser unnachahmlichsten aller Tondichtungen zeigte.

Am 20. Febr. La gazza ladra.

Am 21. Febr. Der Teufelsstein in Mödlingen.

Am 22. Febr. Zum Erstenmale: Die Schwestern von Prag. Singsp. in 2 Aufz., Musik vom Kapellmeister Müller.

Am 23. Febr. Dasselbe. Die lustige Fastnachtzeit konnte nicht besser auf der Bühne repräsentirt werden, als durch diese fröhlichen Darstellungen, welche die Zuschauer in stetem Lachen erhielten. Die Oper selbst ist zu bekannt um etwas darüber zu sagen, aber dankbar anerkennen müssen wir die köstliche, unerschöpfliche Laune Hrn. Seyers als Schneidergeselle, den trocknen, komisch-tölpelhaften Ernst Hrn. Seilings als Caspar, und die Virtuosität, mit der uns besonders Hr. Meßner die Sopranarie als Schwester aus Prag im zweiten Akt sang, ohne dabei auch nur einen Augenblick über die so naheliegende Gränze des Schicklichen zu streifen. Hr. Coussaint als Brummer, Hr. Burmeister als Pappdeckel, und Hr. Wilhelm als Chemise, waren jeder die ächten Abbilder ihrer Rollen, und Hr. Bergmann als Gerstenfeld entfaltete seinen wohl lautenden Tenor. Die Damen treten alle vor der gewaltigen Lustigkeit der Männer in den Schatten, doch war Dem. Julie Zucker lieblich wie immer, Dem. Emilie Zucker hielt ihre alte Rolle mit wahrer künstlerischer Verläugnung, und von Mad. Meßner hätten wir nur gewünscht, daß sie Gelegenheit zu großem Gesang gehabt hätte.

Den 25. Febr. Zum Erstenmale: Die Charade, Lustsp. in zwei Akten, von F. A. von Kurländer.

Wir danken der Direction für die Aufnahme eines Stückes, das früher in Berlin, dann auch in Wien auf der dem Dichter vaterländischen Bühne gern gesehen wurde und so gespielt, wie es bei uns der Fall war, gern gesehen zu werden verdiente. Offenbar ist es ursprünglich ein exotisches Pflänzchen, aber durch kundige Gärtnerhand heimisch gemacht. Antonie, von adlichem Geschlecht, hat ihre Hand aus Liebe einem reichen jungen Kaufmann gegeben, ungeachtet Hr. v. Ahlfeld, ihr Cousin, schon im Hause des Oheims, wo sie erzogen wurde, mit ihr gern geliebt hätte. Heute ist ihr Geburtstag. Der mit aller Thorheit eines geckenhaften Laffen von einer Reise nach Italien zurückgekehrte Better Ahlfeld, hat dem jungen Ehemann bei dem vielfach gerüsteten Geburtstagsfeste eine Charade aufzuführen versprochen, drängt sich früh schon zum Frühstück der jungen Frau, rühmt sich gegen Walter, den Ehemann, einer Begünstigung, da er vielmehr nach Weidienst von der sttsamen, doch scherzhaften jungen Frau abgefertigt worden war. Der Mann fängt Feuer. Komische Parodie einer Othello. Scene. Häuslicher Zwist in Mignatur. Antonie bringt vor dem mit den Oheim in einer Gartenlaube versteckten Ehemann, den Praler, der gern mit Unverschämtheit zahlen möchte, zum Fußfall. Er steht entlarvt da, muß ein Glas Wasser als Nachtrag des gerühmten Frühstücks trinken und erhält an der Gartenthüre, die der Bediente geöffnet hat, durch eine stumme Verbeugung, als gerechte Strafe, das Wort seiner Charade: Adieu! — C'est ainsi que l'avantageux est éconduit. Man muß gestehen, die Pointe des Epigramm's ist eine Bretznagelspiße, keine Nadelspiße. Doch alles kommt auf das vorhergehende Spiel an. Die Geckenhaftigkeit des Neffen muß mit starken Farben aufgetragen etwas in Caricatur überspielen. Dann kann auch Antonie ihn vom Anfang stärker abprallen lassen, und eben dadurch die Derbheit des Ausganges rechtfertigen. So wurde es wirklich von dem trefflichen Künstlerpaare, die bei uns dies ergötzliche Zusammenspiel trieben, Hrn. Julius und Mad. Schirmer, mit raschen Incinandergreifen — schlimm, wenn der Zuschauer zur Analyse Zeit erhält — durchgeführt. Alles war rund und an seinem Plage.

(Der Beschluß folgt.)

Ankündigungen.

Für Hundeliebhaber.

Bei Carl Andrä in Leipzig ist so eben herausgekommen: Charakteristik des Hundes. Eine Sammlung vieler Interessanten insbesondere über die Eigenschaften und den Nutzen dieses Geschöpfes zur Unterhaltung

für allerlei Leser; ein überaus lehrreicher und angenehmer Zeitvertreib, welches eine Menge Curiositäten, anziehende Anekdoten, Fabeln und Erzählungen in Prosa und Versen enthält. Preis 12 Gr.

In Dresden bei Arnold zu haben.

Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Sonntag, den 7. März. König Yngurd. Trauersp. in 5 A. v. A. Müller.

Montag, den 8. März. Donna Diana. Lustsp. in 5 A. n. d. Span. des Moreto, von West. (Nach einer neuen Bearbeitung.)

Dienstag, den 9. März. Das Intermezzo. Lustsp. in 5 A. von Rogebue.